



Havin Baran wurde 1979 in Van im kurdischen Teil der Türkei geboren, wo sie als Journalistin tätig war.

Vor zehn Jahren kam sie als kurdischer Flüchtling nach Deutschland. Seitdem lebt sie in Berlin.

*„Meine drei Kinder gehen auf die Heinz-Galinski-Schule, eine jüdische Privatschule. Unsere Kinder sind nicht die einzigen kurdischen Kinder, es waren auch vorher schon ein paar kurdische Kinder da.“*

*„Die jüdische Kultur ist nicht so fremd für mich, weil unser Dorf und das jüdische Dorf Nachbarn sind. Unsere Großeltern haben guten Kontakt zu vielen jüdischen Familien. Bis jetzt, es gibt Freundschaften.“*

*„Ich habe selbst nicht so einen Glauben, ich möchte aber, dass meine Kinder mit einer Kultur aufwachsen. Ich bin Kurdin, habe aber keine religiösen Rituale. Wir haben so etwas überhaupt nicht, wir feiern nur einmal im Jahr Newroz.“*



Yehuda Teichtal wurde 1972 in New York als Sohn einer traditionell lebenden jüdischen Familie geboren.

Mit 23 Jahren wurde er in New York Rabbiner. Um den Aufbau jüdischen Lebens in Deutschland zu unterstützen, zog er 1996 mit seiner Familie nach Berlin, wo er seit 2012 als Gemeinderabbiner der Jüdischen Gemeinde tätig ist. Seit seiner Ankunft in Berlin trug er zur Entwicklung des religiösen, jüdischen Lebens der Stadt bei und wirkte an der Entstehung von Kindergärten, Schulen, dem Jüdischen Bildungszentrum und der Synagoge in der Münsterschen Straße mit.

*„Meine Familie, Familie Teichtal, war über 600 Jahre lang dokumentiert in Deutschland.“*

*„Wir sagen, wir sind nicht orthodox, nicht liberal, wir sind nur Menschen.“*

*„Die allererste Verantwortung, die wir haben, gerade jetzt in Europa, wo so viele Dinge wacklig sind, gerade jetzt ist es von enormer Bedeutung, dass jeder Mensch in dieser Gesellschaft weiß, ich bin kein Außenstehender.“*



Der 1977 in Israel geborene Rapper Ben Salomo, mit bürgerlichem Namen Jonathan Kalmanovich, ist in Berlin aufgewachsen und hat dort die Konzertreihe Rap am Mittwoch gegründet.

Als er vier Jahre alt war, zog seine Familie nach Berlin. Nach der Trennung seiner Eltern lebte er bei seiner Mutter, die ihn und seine jüngere Schwester in Schöneberg allein großzog. Von türkischen und arabischen Jugendlichen wurde er oft gemieden oder diskriminiert, sobald sie herausfanden, dass er Jude ist. Früh musste er sich gegen Antisemitismus in seinem Kiez zur Wehr setzen.

*„Im Endeffekt sind wir alle eins, als Hiphop-Kultur. Und das war [...] eine Philosophie [...], die mich und viele andere willkommen heißt und sagt: Du bist Jude, das ist ok, und der ist Araber und das ist ok. Ihr beide tanzt und ihr beide rappt, macht das doch zusammen.“*

*„Mich unterscheidet in diesem Land nichts von einem türkischen, einem libanesischen oder italienischen Einwanderer. Deutschland war nicht das Land, in dem alle willkommen waren.“*

*„Wieso Deutschland? Wie kannst du deinen Sohn nach Deutschland gehen lassen?“ - Was soll man dazu sagen? Das Deutschland von einst ist nicht das Deutschland von heute. Die Menschen von heute sind nicht die Menschen von damals.“*



Leonard Kaminski wurde 1987 in Berlin geboren und wuchs dort auf.

Nach seinem Abitur 2006 studierte er in Israel, Paris und Berlin. Als leidenschaftlicher Fußballspieler hat er 2015 die dritte Herren-Mannschaft von Makkabi Berlin mitgegründet, in der er mit seinen Mitspielern regelmäßig gegen andere Teams antritt. Er ist seit 2015 Mitglied des Parlaments der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

*„Leute, die sagen, wir brauchen Israel nicht, ich finde das so... Es ist halt gerade mal 70, 80 Jahre her, dass wir Israel gut hätten gebrauchen können.“*

*„Man hat in Deutschland die Möglichkeit gesehen, ein angenehmes Leben zu führen. [...] Mir wurde von meiner Großmutter erklärt, Antisemitismus gibt es immer, überall. [...] Aber die Deutschen sind gerade so ausgerastet mit ihrem Antisemitismus, dass es höchstwahrscheinlich hier länger nicht passieren wird.“*

*„Die Religion als Religion spielt in meinem Leben keine besondere Rolle. Es gibt bestimmte Traditionen, die eingehalten werden. Ich esse z.B. nicht koscher, aber auch kein Schwein. Ich halte mich nicht an Schabbat, trotzdem versuchen wir, in der Familie so oft wie möglich am Freitagabend zusammenzukommen.“*



Anne Goldenbogen ist 1977 in Dresden geboren und hat einen jüngeren Bruder. 1996 machte sie ihr Abitur und zog nach Berlin.

Hier studierte sie Politikwissenschaften und begann 2005 ehrenamtlich bei der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KlgA) zu arbeiten. Seit 2011 ist sie in der Entwicklung und Leitung von politischen Bildungsprojekten zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus tätig. Seit 2014 arbeitet sie selbstständig als Konzepterin und Texterin im Bereich der politischen Kommunikation.

*„Heute ist es eher so, die meisten kennen keine Juden. [...] Und wenn sie jüdisch hören, dann denken sie Israel.“*

*„Wenn man sagt, man ist Jude, haben die Leute eine Vorstellung, was das zu sein hat und was nicht.“*

*„Mir ist es wichtig, die Bildungsarbeit zu machen, [...] weil ich glaube, dass Bildung ein sehr relevanter [=wichtiger] Faktor dafür ist, Gesellschaft zu verändern [...].“*